

und viel zu bescheidenen Gelehrten aus nächster Nähe beobachten können. Unermüdlich suchte er seine Hörer mit der Stratigraphie des Jura vertraut zu machen; den drei Tafeln, die seinen Großvater berühmt gemacht hatten, fügte er eine vierte mit der Gliederung des alpinen Jura hinzu. Stets wandelte er auf den Spuren seines Großvaters um dessen Priorität bei der Nomenclatur der Fossilien nachzuweisen. Viele geologische Exkursionen, die er mit seinen Studenten in die weitere Umgebung von Regensburg, nach Saal, nach Eichstätt und bis weit in die Alpen hinein als Führer unternahm, untermauerten seine gehaltvollen Vorlesungen. Aber die Folgen eines Schlaganfalles beendeten am 25. Oktober 1960 das ruhelose Leben dieses geborenen Lehrers. Er liegt im Nordfriedhof von München begraben.

Seit 1930 hatte er die Fortsetzung des *Fossilium catalogus*, von dem er schon früher 50 Teile herausgegeben hatte, erleben können. Mit seiner Gattin brachte er die umfangreichen Kataloge „*Hominidae fossiles*“ und „*Paläontologi*“ heraus. Für die „*Neue Deutsche Biographie*“ der Bayer. Akademie der Wissenschaften in Berlin lieferte er 25 wertvolle Biographien. 1951 gründete er die Schriftenreihe „*Biotropia*“, die vor allem der geologischen Monographie des Achantales dienen sollten. Ihm verdanken wir auch die geologische Karte von Tegernsee Bl. 52, 1:100 000.

Dr. G. *Mutschlechner* hat in den Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt 50 seiner Schriften angeführt, von denen einige hier erwähnt seien:

1. Über grundlegende Begriffe der Stratigraphie und ihre Anwendung Ber. 20 Regensburg 1951, S. 47—52. — 2. *Hominidae fossiles* — *Fossilium Catalogus*, I: *Animalia Pars* 74 456 Seiten, s'Gravenhage 1936. — 3. *Paläontologie Catalogus bio-bibliographikus* — *Fossilium Catalogus*, I: *Animalia*, Pars 72, 517 Seiten, s' Gravenhage. — 4. Friedrich August Quenstedt, Schwäbische Lebensbilder, Bd. 2, S. 377—390, Stuttgart 1941. — 5. Nekrologe für Sebastian Killermann, siehe dort bei Quellen!

Quellen: 1. Kürschner, Deutscher Gelehrten-Kalender 1961, S. 1592. — 2. Dr. G. *Mutschlechner* in: Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt 1961, Heft 1. Mit Schriftenverzeichnis.

## DR.-ING. ADOLF SCHOLZ



Scholz wurde am 3. Januar 1894 als Sohn des Ingenieurs Adolf Scholz in *Vilsbofen* geboren. Als der Vater die Maschinenfabrik Schlageter in Regensburg-Dechbetten übernahm, kam Scholz nach Regensburg. Nach Absolvierung der dortigen Oberrealschule studierte er an der Technischen Hochschule München Maschinenbau, hörte aber auch fleißig Chemie und Mineralogie. Dort erwarb er sich auch das Diplom des Dr.-Ing. Nach seinem Kriegsdienst im ersten Weltkrieg trat er in die von seinem Vater geführte Maschinenfabrik F. I. Schlageter und wurde 1924 Teilhaber dieses Betriebes. 1930 vermählte er sich mit Elisabeth Neundorfer. Nach dem Tode seines Vaters 1931 wurde er Alleininhaber der Firma und wußte sie trotz der schweren wirtschaftlichen Krise der damaligen Jahre zu bedeutender Entwicklung zu führen. Aber auch auf dem Gebiete der

Naturwissenschaften, besonders der Mineralogie leistete er Hervorragendes. Er galt in Fachkreisen als der beste Mineralienkenner Deutschlands. Ihm zu Ehren wurde von Dr. Strunz 1950 eine neuentdeckte Mineralart aus *Hagendorf* von der Zusammensetzung  $\text{Ca}^2\text{Zn}(\text{OH}/\text{PO}_4)2\text{H}_2\text{O}$  als *Scholzit* bezeichnet und in der internationalen Literatur eingeführt. Der Naturwissenschaftliche Verein Regensburg stand nach der Bombardierung seines Museums (13. 3. 1945) buchtäblich vor dem Nichts. Scholz verstand es

in Zusammenarbeit mit seinem Freunde Dr. *Strunz* (jetzt Direktor am Miner. Institut der Technischen Universität Berlin) den Verein zu neuem Leben zu erwecken und ein neues Museum aufzubauen. Er selbst besaß eine riesige Mineraliensammlung und gab selbstlos an den Verein von seinen Schätzen. Auch das Britische Nationalmuseum in London bekam so manches wertvolle Stück. Für die Hörer der Regensburger Hochschule richtete er eine Mineralien-Ausstellung im Dörnberg-Palais ein, die für die studierenden Chemiker und Mineralogen von hoher Bedeutung war. Mit Dr. *Strunz* unternahm er so manche Forschungsfahrt in Gruben, Steinbrüche und Schächte des In- und Auslandes.

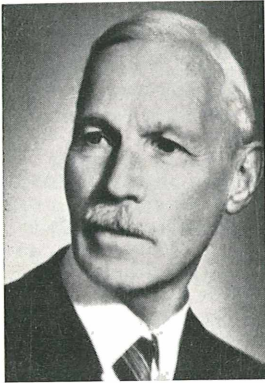
Dr. *Scholz* war wegen seines liebenswürdigen und bei allem seinem Können stets bescheidenen Wesens allgemein beliebt.

Am 8. Juli 1950 mußte der Frühvollendete an den Folgen einer Blinddarmentzündung sterben. Wohnung: Hoppestraße 1.

Schriften: Untersuchungen über Mineralführung und Mineralgenese der bayerischen Pegmatite, Ber. 17, 1925, S. 1. — Sur les minéraux uranifères découverts à Wölsendorf, Bull. Soc. Belg. Geol. 41, 1931, S. 71 gemeinsam mit A. Schoep. — Identität von Kreuzbergit mit Fluellit, Zbl. f. Min. 1940, S. 133 (mit *Strunz*). — Über die Rolle der leichtflüssigen Stoffe in pegmatischen Restmagmen, Fortschr. Min. 27, 1948, S. 56.

Quellen: Dr. H. *Strunz*, Nekrolog in Ber. 20, 1, S. 76. — Mittelbay. Ztg. v. 10. und 12. 7. 1950. — Regensburger Tages-Ztg. v. 10. und 12. 7. 1950.

## DR. OTTO SCHNEIDER



Am 19. Dezember 1955 verstarb in *Regensburg* im Alter von 81 Jahren der preußische Landesgeologe a. D. Professor Dr. Otto Schneider. Mit ihm hat der Naturwissenschaftliche Verein Regensburg, dessen Ehrenmitglied er war, einen seiner geschätztesten Gönner und Mitarbeiter verloren. Auch für die Stadt Regensburg und deren weite Umgebung wurde die Arbeit eines Forschers jäh unterbrochen, der das Werk des Bahnbrechers der Geologie des Regensburger Bereiches, Dr. August *Brunhuber*, fortführte. Unermüdlich hat er seit 1944, da er von Berlin hierher übersiedelte, in unzähligen Wanderungen und Untersuchungen von Grabungs-Aufschlüssen die vielgestaltigen, durch Hebungen, Senkungen, Verwerfungen, Erosionen komplizierten Schichten, besonders des Tertiärs, der Kreide und des Jura, immer genauer festgestellt und kartiert und

wichtige Erkenntnisse gewonnen, die u. a. auch für die Regensburger Wasserversorgung von großer Bedeutung geworden sind. Sein beruflicher Werdegang hatte ihn gerade für diese Forschungen besonders befähigt. Von *Köln*, dem Ort seiner Geburt (13. 1. 1874), siedelte die elterliche Familie bald nach *Breslau* über, wo sein Vater Direktor der städtischen Gas- und Wasserwerke wurde. Der Sohn besuchte dort das Johannis-Gymnasium und wandte sich nach dem Abitur (1894) dem Berg- und Hüttenwesen zu. Nach dem praktischen Jahr in *Königshütte* (Oberschlesien) studierte er ein Semester an der Universität Zürich, dann von 1895—1898 in *Berlin*, hörte als Hospitant an der dortigen Preußischen Bergakademie Bergbau- und Metallhüttenkunde sowie höhere Mathematik, dazu noch im Wintersemester 1897/98 Elektrotechnik an der Technischen Hochschule Berlin. Nach bestandener Bergreferendar-Prüfung kam er am 27. 3. 1899 an das Oberbergamt Breslau. Immer mehr zog ihn die Geologie an. Nach einer Assistentenzeit am Mineralogischen Institut der Bergakademie bei Dr. Robert Scheibe trat er am 1. April 1901 als